

Predigt 10. So. n. Trinitatis 2020 (II), 16. 8. 2020, Homepage und Kirche, Martin Burmeister

*11,25 Ich will euch, Brüder und Schwestern, dieses Geheimnis nicht verhehlen, damit ihr euch nicht selbst für klug haltet: Verstockung ist einem Teil Israels widerfahren, bis die volle Zahl der Heiden hinzugekommen ist. 26 Und so wird ganz Israel gerettet werden, wie geschrieben steht (Jesaja 59,20; Jeremia 31,33): »Es wird kommen aus Zion der Erlöser; der wird abwenden alle Gottlosigkeit von Jakob. 27 Und dies ist mein Bund mit ihnen, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde.« 28 Nach dem Evangelium sind sie zwar Feinde um euretwillen; aber nach der Erwählung sind sie Geliebte um der Väter willen. 29 Denn Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen. 30 Denn wie ihr einst Gott ungehorsam gewesen seid, nun aber Barmherzigkeit erlangt habt wegen ihres Ungehorsams, 31 so sind auch jene jetzt ungehorsam geworden wegen der Barmherzigkeit, die euch widerfahren ist, damit auch sie jetzt Barmherzigkeit erlangen. 32 Denn Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme.*

– Paulus im Brief an die Römer, Kapitel 11, Verse 25 - 32 (Züricher Bibel)

Das ist der Predigttext für den 10. Sonntag nach Trinitatis 2020.

(= Reihe II/neu)

*Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.*

Obwohl in der Coronakrise Kulturveranstaltungen abgesagt werden, können sie trotzdem Diskussionen auslösen. So geschah es mit der Ruhrtriennale, einem Kunstfestival im Ruhrgebiet. Eigentlich hätte es an diesem Wochenende eröffnet werden sollen. Den Eröffnungsvortrag sollte kamerunische Philosoph Achille Mbembe halten. Er lehrt an einer südafrikanischen Universität und hat sich auf den Kolonialismus und dessen Auswirkungen spezialisiert. Im Frühling brach eine Debatte los, weil der Bundesbeauftragte für Antisemitismusfragen, Felix Klein, gegen Mbembes Auftritt protestierte und ihm vorwarf, wenn er den Holocaust mit der Apartheid gleichsetze, bediene er antisemitische Vorurteile. Deutsche Debatten zum Antisemitismus müßten in besonders hohem Maße sensibel geführt werden. Der Bundesbeauftragte sagte: „Etwas aus deutscher Sicht Falsches wird doch nicht dadurch richtig, dass es von außen kommt.“ Die Kritik an dem Afrikaner Mbembe wurde nun ihrerseits wiederum auf verschiedenen Ebenen kritisiert. Der israelische Professor Moshe Zuckermann aus Tel Aviv beklagte die „Tatsache dass man wieder von Deutschland aus bestimmt, wer Jude ist und wer nicht Jude ist, und wer Antisemit ist und wer nicht Antisemit ist.“ Die Frage bleibt, ob es also angesichts unserer Vergangenheit eine besondere deutsche Sichtweise auf Antisemitismus geben sollte – oder gerade deswegen nicht?

Heute ist der Israelsonntag. Es ist traditionell der Gedenktag zur Zerstörung des antiken Jerusalems. Im Jahr 70 eroberten römische Truppen unter Titus, dem späteren Kaiser Roms, die belagerte Stadt und brannten ihren Tempel nieder. Wir hörten eingangs die Schilderung des antiken Historikers Flavius Josephus. Wir erahnen welche Leidensgeschichte damit begann. Neben den zu beklagenden Kriegstoten kam es auch zu massenhaften Gefangennahmen. Kriegsgefangenschaft in der Antike bedeutete aber Sklaverei. Mit dem Kriegsende brachen die Sklavenpreise im Römischen Reich wegen des Überangebots ein. Der Untergang des antiken Jerusalems wurde aber in der christliche Tradition lange mit triumphalen Gefühlen begleitet. Zeigte das Schicksal der getöteten, versklavten, verstreuten

und vertriebenen Juden nicht die Überlegenheit des Christentums? So gesehen ist der Israelsonntag Teil einer Lerngeschichte über unser Verhältnis als Christen zum Judentum.

Die Christen haben Judenfeindschaft und Judenhaß nicht erfunden. Es gab das alles schon. Auch und besonders im Römischen Reich. Schon im Jahr 139 vor Chr. Wurden Juden zum ersten Mal aus Rom und Italien vertrieben. Der Grund war, daß sie „die römischen Riten den Römern zu übermitteln gewagt hätten“. Anderes gesagt: Sie wurden vertrieben, weil sie über ihre Religion öffentlich erzählten. Der Judenhaß beginnt also, da sie es wagen, unbeschämt anders zu sein und zu bleiben. Die Feindschaft ihnen gegenüber wird so künstlich erfunden.

Die Erfindung einer Feindschaft gegenüber den Juden böte sich auch im frühen Christentum als verlockende Möglichkeit an. Denn so ließen sich die Risse zwischen dem frühen Christentum und dem antiken Judentum leichter ertragen. Denn diese Risse gingen ja durch eine zunächst noch miteinander eng verbundene Gemeinschaft. Jesus war Jude. Die Jünger sind Juden. Paulus ist Jude. Die ersten Gemeinden sind judenchristliche Gemeinden. Sollten sich da nicht die neu hinzukommenden Nichtjuden besser anpassen? Doch die Nichtjuden werden in manchen Gemeinden immer mehr. Sind sie bald in der Überzahl? Dann wäre das Losreißen von der jüdischen Mutterreligion für die junge Heidenchristengemeinde wohl leichter, wenn man alle besser Juden verteufelt.

In Rom gab es unter Kaiser Claudius erneute Judenvertreibungen. Blieben so vielleicht besonders schnell nur die nichtjüdischen Mitglieder der Christengemeinde übrig? Jedenfalls richtet Paulus seinen Brief an die Gemeinde in Rom eindeutig und dringend an Nichtjuden. Er ist wachsam geworden. Gab es in Rom einen beginnende christliche Judenfeindschaft? Er weigert sich jedenfalls ausdrücklich, einer Überlegenheitstheorie des eines nichtjüdischen Christentums gegenüber dem Judentum zuzustimmen. Er warnt das junge Christentum vor Überheblichkeit. *Ich will euch, Brüder und Schwestern, dieses Geheimnis nicht verhehlen, damit ihr euch nicht selbst für klug haltet.* Sein Argument liegt aber nicht in seiner eigenen Erkenntnis, sondern er betont Gottes Treue: Gott hat sein Volk nicht verstoßen. Die nichtjüdischen Christen sollen sich nicht im Besitz der alleinseligmachenden Wahrheit wähnen.

Paulus muß ja wohl ursprünglich sehr eifrig gewesen sein im Verfolgen klarer Überzeugungen. Bis er, wie das die Apostelgeschichte erzählt, vom Saulus zum Paulus wurde. War das ein Grund, die nichtjüdischen Christen in Rom davor zu warnen, zu sehr von den andern zu erwarten zu wollen, daß sie werden, wie man selber ist? Schreibt Paulus diesen Artikel, weil er befürchtet, in Rom denken die Christen: „Die einzige Art, in der Gottes Wille geschehen kann, besteht darin, dass alle so werden, wie ich.“

Paulus aber betont: *Und so wird ganz Israel gerettet werden.* Er verdeutlicht damit klar: Es liegt nicht in der Hand und im Auftrag der römischen christlichen Gemeinde, alleiniges Forum für Gottes Wirken zu sein. Sondern Gott eröffnet unabhängige Wege jenseits eines einzigen Heilsmonopols, um zu ihm zu kommen. Es gibt nicht nur einen Weg zur Wahrheit. Was wichtig ist, ist aber der solidarische, geschwisterliche Dialog zwischen allen, die eine Gottesbeziehung haben: Zwischen Juden und Nichtjuden.

Hilft uns das in unserem heutigen christlichen Ringen gegen Antisemitismus? Aus der Sicht der erschreckenden Folgen eines fehlgeleiteten christlichen Überlegenheitsgefühls als alleinige Erben der Verheißungen Gottes ist die Sensibilität für die Botschaft von Christus zentral: Gott will Versöhnung in die Welt tragen. Alle, die sich auf Gott berufen, sollten sich füreinander öffnen, um im Gespräch zu bleiben gegen Unmenschlichkeit. Dabei Antisemitismus und Rassismus gegeneinander auszuspielen wäre angesichts dessen falsch. Denn beide haben die gleiche Wurzel: Menschen- wie Gottesverachtung.

Amen.

*Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.*

> Gebet

Fürbittengebet:

*Lassen Sie uns gemeinsam Fürbitte halten:*

**G**ott, du lädst uns ein, uns vertrauensvoll an dich zu wenden. Darum sammeln wir unsere Gedanken und Gefühle und bringen sie im Fürbittengebet vor dich.

Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs,  
Gott Sarahs, Rebekkas und Rahels  
Vater Jesu Christi,  
und Gott des Paulus von Tarsus,

du hast dein Volk aus den Völkern erwählt, als Zeichen deiner Liebe, die größer ist als alles, was wir uns vorstellen können oder was wir besitzen können.

Du hast deinem Volk Israel deinen Bund geschenkt und die Gebote, du hast ihnen Zeichen gegeben, damit sie an deinen Bund gedenken.

Laß dein Volk im Frieden leben und Frieden verbreiten.  
Laß uns Versöhnung erfahren und Versöhnung verbreiten.

Wir bitten für Aussöhnung, Verständigung und Gerechtigkeit im Staat Israel und in den palästinensischen Gebieten.

→ Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten für Langmut, Offenheit und Menschenfreundlichkeit im Dialog der Religionen.

→ Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten für alle, die sich um religiöse Erziehung bemühen, daß sie ihre Glaubensweise offen darstellen gegenüber anderen Religionen. So daß deutlich wird, daß Du und nicht Menschen das letzte Wort haben.

→ Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich in diesen Tagen des beginnenden Schuljahres für Familien und Kinder, für Lehrer, Unterweisende um behutsamen und sicheren Umgang miteinander in der Coronakrise.

Daß Rücksicht aufeinander genommen wird und die Gesundheit aller im Blick ist. Daß auch unter schwierigen Bedingungen Neugierde, Zuhör- und Lernlust entsteht.

➔ Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für alle, die sich mit Erfahrungen von Benachteiligung, Ausgrenzung und Anfeindungen in die Gesellschaft einbringen: Daß sie die unbändige Leidenschaft, die du für alle Menschen hast mit ebensolcher Menschenfreundlichkeit widerspiegeln können.

➔ Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten um das Ende von Blutvergießen, Nationalismus, Rassismus, Terrorismus und Fundamentalismus mit welcher politischen Propaganda und in welcher religiösen Verbrämung auch immer sie auftreten. Wir bitten um das Aufblühen der Sehnsucht nach Gerechtigkeit und Recht.

➔ Gemeinsam rufen wir zu Dir: Herr, erbarme dich

*Alles Ungenannte legen wir in das Gebet von Jesus:*

Vater unser im Himmel

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe.

Wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung.

Sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit.

In Ewigkeit.

Amen.

*Shalom chaverim, / shalom chaverim,  
shalom, shalom,  
lehitraot, lehitraot,  
shalom, shalom.*

[Schalom (שָׁלוֹם) "Friede", Chaverim (חֲבֵרִים) "Freunde", LeHithraoth (לְהִתְרַאוֹת) "Bis zum Wiedersehen".]

(T) Kanon auf Hebräisch  
(M) aus Israel  
„Schalom Chaverim“ EG # 434

> Kollekte

### Kollektenzwecke für den heutigen Sonntag:

A (landeskirchlich)

➔ Für das Institut „Kirche und Judentum“.

Das Institut „Kirche und Judentum“ vermittelt seit seiner Gründung im Jahre 1960 Kenntnisse über das Judentum und das christlich-jüdische Gespräch an Theologiestudierende und interessierte Gemeindeglieder. In dieser Form ist es einzigartig. Lehrveranstaltungen führen in die Vielfalt des Judentums in Vergangenheit und Gegenwart sowie in die Geschichtlich-christlich-jüdischen Begegnungen ein. Außerdem fördert das Institut vielfältige Begegnungen zwischen Menschen christlichen und jüdischen Glaubens. In den letzten beiden

Jahren hat es insbesondere seine Angebote für die Kirchengemeinden in der EKBO in den Städten und auf dem Lande intensiviert.

Weitere Informationen erhalten Sie unter: [www.ikj-berlin.de](http://www.ikj-berlin.de)

B (vor Ort)

➔ für die eigene Gemeinde

Wir sammeln für die eigene Arbeit.

Unsere Bankverbindung: Ev. Kirchengem. Schönwalde bei der Mittelbrand. Sparkasse –  
IBAN DE14160500003823066250 – Stichwort „**Corona Kollekte**“ + **Datum**

Möchten Sie reden?

Gebetsanliegen werden gerne vertraulich entgegengenommen.

Hinweise zu verwendeten Quellen und Materialien erteile ich gerne. Fragen oder  
Kommentare bitte an: [eva.schoenwalde@t-online](mailto:eva.schoenwalde@t-online) oder 03322-212857

Das Seelsorgetelefon der Notfallseelsorge für die Corona-Krise ist unter  
**030 403 665 885** in der Zeit zwischen **8 bis 24 Uhr erreichbar**.